

Planungs- und Gestaltungsbeirat der Hansestadt Rostock

17. Sitzung – 16.09.2016

Beratungsort: Kunsthalle Rostock, Hamburger Straße 40

Protokoll

Mitglieder des Beirates

Herr Prof. Anderhalten
Herr Prof. Knieling
Frau Prof. Loidl-Reisch
Frau Osterwold
Herr Petersen (Vorsitz)

Die Geschäftsstelle des Planungs- und Gestaltungsbeirates hat im Städtischen Anzeiger (vom 31.08.2016) und auf der Internetseite <http://rathaus.rostock.de> zur 17. Sitzung des Beirates eingeladen. In der Sitzung wurden fünf Vorhaben öffentlich und ein Vorhaben nichtöffentlich behandelt.

Inhalt

TOP 1 Stadthallenerweiterung und Vorfeldneugestaltung

TOP 2 Städtebauliche Einordnung Bauvorhaben Erich-Schlesinger-Straße/Ecke Südring (Parkplatz Stadthalle)

TOP 3 Südstadt: Aufstockung von Wohngebäuden und Freiraumgestaltung Umfeld

**TOP 4 Neues Wohngebiet „Nobelstraße“
(südwestlich Wendeschleife und Wohngebiet Biestow)**

**TOP 5 Uwe-Johnson-Haus Universitätsplatz
(zwischen Nr. 4 und Nr. 5)**

Nicht öffentlicher Teil:

TOP 6: -

Rostock, 20.10.2016
Geschäftsstelle Planungs- und Gestaltungsbeirat

TOP 1 Stadthallenerweiterung und Vorfeldneugestaltung

Referenten: Herr Ruwoldt (Architekt INROS LACKNER)

Bauherrin: Stadthallen- und Messegesellschaft, Frau Burmeister

Stand des Projektes: Entwurfsplanung/Genehmigungsverfahren

Vortrag Herr Ruwoldt:

Die Stadthalle wurde 1979 fertig gestellt. Neue Ansprüche an das Haus und Halle bestehen heutzutage. Damit müssen die Platzkapazitäten erweitert werden für neue Veranstaltungen. Die Gebäudeerweiterung im Bereich des Foyers erfolgt für zusätzliche Flächen für Ausstellungen, etc.

Für die Erweiterung wurden die Stadthalle und das Umfeld städtebaulich untersucht. Die Stadthalle selber ist ein Gebäude mit großem prägendem markantem Dach. Für den architektonischen Entwurf wurde ein Weg gesucht, den Charakter der Stadthalle zu erhalten und fortzuschreiben. Die städtebauliche Einordnung erfolgte auf Grundlage der zukünftigen Entwicklung des Umfeldes einschließlich der geplanten Bebauung. Die Besucherströme teilen sich in die Rostocker Besucher, die vom Bahnhof kommen und die auswärtigen Besucher, die vom Parkplatz südlich der Stadthalle kommen.

Ebenfalls haben bereits Gespräche mit den städtischen Ämtern stattgefunden. Hier wurden die Gedanken aufgenommen und weiter entwickelt.

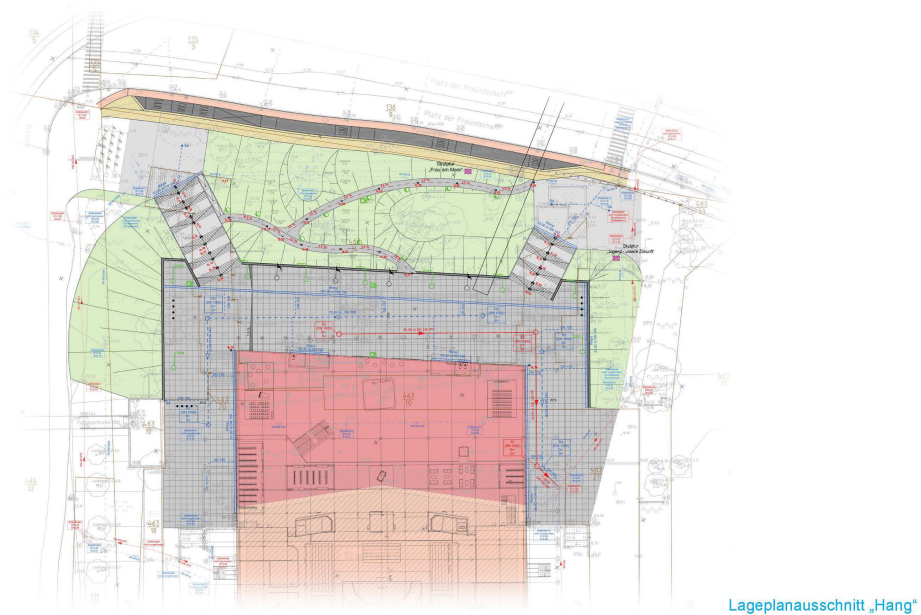
Für die erhöhte Anzahl von Besuchern nach der Erweiterung sind 1200 Stellplätze notwendig. Der Mehrbedarf an Stellplätzen kann in einem neuen Parkhaus am Bahnhof umgesetzt werden. Ebenfalls wurde die geplante Brücke des „Siegerentwurfes“ zwischen Parkhaus und Stadthalle berücksichtigt.



Städtebauliche Einbindung/Entwicklung - Studie südliche Bahnhofsvorstadt

Stadthalle_Rostock
Umbau, Erweiterung und Modernisierung

Die Vorplatzgestaltung erfolgte ebenfalls in der Auseinandersetzung mit dem „Siegerentwurf“ der Mehrfachbeauftragung der Hansestadt Rostock. Die dort vorgeschlagene „Plateau“-Variante wird als städtebaulich schwierig eingeschätzt, da somit eine ca. 4,5 m hohe Wand entsteht. Daraufhin wurde eine zweite Variante untersucht, der „Hang“, der einen sanften Übergang, eine Art „grünen Teppich“ bildet. Bedingungen für diesen Entwurf bildeten der vorhandene Baumbestand sowie die Notwendigkeit der Einordnung einer behindertengerechten Rampe. Die verwinkelte Treppe wurde begradigt. Die ergänzenden Maßnahmen zu der Bus- und Taxispur sind in Abstimmung mit dem Tiefbauamt erfolgt. Die vorhandenen Plastiken werden am Standort erhalten oder in Abstimmung umgesetzt.



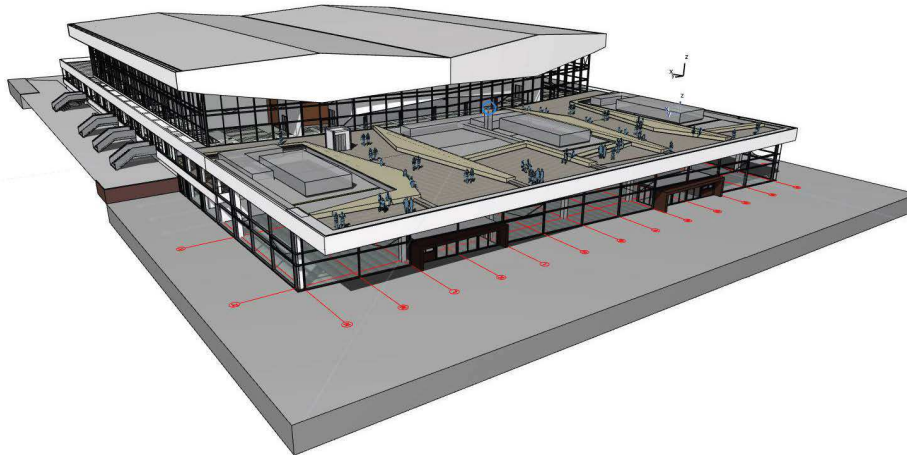
Varianteuntersuchung_Freiraumplanung

Stadthalle_Rostock

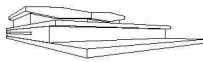
Umbau, Erweiterung und Modernisierung

Die Gestaltung der Stadthalle als Baukörper erfolgt auf Grundlage des massiven Oberbaues und der dargestellten Schichtung. Dieses Oberdach wird verlängert. Das Foyer mit den großen Glasflächen und der großen Höhe erhält in Fortsetzung der Fassade eine Bandstruktur. Die Seiten der Glasfassade werden kleinteiliger, großzügigere Glasflächen entstehen im Foyer bzw. in der Erweiterung. Die Wandstruktur wird als Fensterteilung im Foyer festgesetzt. Die Foyererweiterung bedeutet auch die Neuorganisation der Cateringbereiche und weiterer innerer Bereiche. Des Weiteren gibt es kleine Veränderungen im Obergeschoss. Die Beleuchtung im Inneren wird als charakteristisches Element erhalten.

Die Fassade des Foyers erfährt eine Abwinklung zur Besucherlenkung. Die Dachterrasse auf dem Foyer erhält Aufenthaltsflächen und technische Aufbauten. Die seitlichen Betontreppen an der Halle werden wegen ihres Zustandes und dem notwendigen Wartungsaufwand weggenommen und durch drei Stahltreppen ersetzt.



Skizze Dachterrasse



Grundriss_Ebene 720
Dachterrasse

Stadthalle_Rostock
Umbau, Erweiterung und Modernisierung

Beratung mit dem Beirat:

Herr Petersen betont, dass er den dargestellten Bezug zum Bestand für wichtig und richtig hält. Die Stadthalle ist auf Grund ihrer Bedeutung wie ein Denkmal zu behandeln. Es wird begrüßt, wie sich der Entwurf mit dem Bestand auseinandersetzt. Es ist gut, dass die farbigen Flächen, die als Band um die Stadthalle laufen, weggenommen werden und durch Betonsichtigkeit ersetzt werden.

Gebäude:

Die Erweiterung des Foyers reicht weit bis zum ersten Treppenaufgang des Vorfeldes. Es wird empfohlen, das Foyer nicht zu kippen, sondern es gerade zum Gebäude zu belassen. Hier muss sicherlich geprüft werden, welche Flächen für das Foyer notwendig sind bei der Veränderung der Form der Grundfläche.

Herr Anderhalten betont, dass es wichtig ist, bei dem „Saurier Stadthalle“ die gerade Foyerfläche zu belassen, eine Winkelverdrehung ist nicht gut. Bei der Gestaltung der Grünfläche erläutert Herr Anderhalten, dass alles bereits da sei für eine Gestaltung, es muss nur wieder entdeckt werden. Im Übrigen empfiehlt er, die seitlichen Treppen nicht aus Stahl sondern mit einer Betonabdeckung zu versehen. Dies sei auch heute im Wartungsaufwand vertretbar.

Das Band, das heute mit einem Muster um das Gebäude läuft, soll, wie dargestellt, weiß/silbrig werden.

Herr Petersen fragt nach der Haustechnik auf dem Foyerdach. Herr Ruwoldt betont, dass die Gerätehöhe maximal 1,2 m betragen wird. Derzeit ist in der Planung, wie die Geräte verkleinert werden können und wie keine Schornsteine notwendig sind. Ebenfalls fragt Herr Petersen nach der Materialität und Farbe der Fenster- und Türrahmen, über die bereits in der ersten Vorstellung im Beirat gesprochen wurde.

Durch Herrn Ruwoldt wird erläutert, dass die geplante Pfosten-Riegel-Konstruktion die gleichen Ansichtsbreiten erhalten wird wie die bisherige Konstruktion. Die Farbigekeit wird geprüft, es ist nicht beabsichtigt, zwei verschiedene Farbtöne zu wählen. Daher wird es eine neue Farbigekeit für alles geben.

Herr Petersen und Herr Anderhalten empfehlen, den vorhandenen Ton zu erhalten; dies ist technisch möglich. Auch dieser Farbton trägt zum Erinnerungswert der Stadthalle bei. Es wird gebeten, dies erneut zu diskutieren. Dies wird zugesagt. Gleiches gilt, so Herr Anderhalten für den Farbton der Scheiben. Der Erhalt der Lampen im Inneren wird ausdrücklich begrüßt.

Außenanlagen:

Frau Loidl-Reich betont, dass es eine gute Entscheidung ist, die Außenanlagen als Hang zu gestalten bzw. zu belassen. Grundthema für den Entwurf muss die Erhaltung der proportionierten Terrassen sein. Da das Gebäude mit der Erweiterung vorrutscht, fallen einige Terrassen sowie etwas Baumbestand in dem vorliegenden Entwurf weg.

Die geplante Rampe schlängelt sich durch die Anlage, vermutlich entlang der zu erhaltenden Bäume. Diese Lage der Rampe widerspricht dem Charakter der Freifläche.

Frau Loidl-Reisch empfiehlt, das „Spiel“ mit den Terrassen weiterzumachen. Die notwendigen Veränderungen durch den Weg bzw. die Rampe können zusammen mit den Terrassierungen entwickelt werden. Es kann so ein Aufenthaltsraum mit vielen informellen Sitzmöglichkeiten geschaffen werden. Diese Ansicht unterstützt Frau Osterwoldt und betont die heute noch erlebbare einstige hohe Qualität der Anlage. Die im vorliegenden Entwurf dargestellte Grundhaltung widerspricht dem Charakter der Anlage. Zu den vorhandenen Bäumen gibt Frau Loidl-Reisch den Hinweis, bei der Herausnahme von einzelnen Bäumen auf die Qualität der zu erhaltenden Bäume zu achten. Hier können nur einseitig belaubte Bäume im Bestand vorhanden sein, die kein schönes Wuchsbild haben.

Herr Ruwoldt weist darauf hin, dass für die Bäume bereits eine gemeinsame Begehung mit dem Grünamt erfolgt ist. Bei der Gestaltung der Freifläche wurde auch über Aufenthaltsqualität diskutiert. Hier wurde auch darauf hingewiesen, dass keine Aufenthaltsqualität für die „falschen“ Leute geschaffen werden soll. Der alte Brunnen, der im Ansatz noch im Gelände vorhanden ist, wird nicht wieder erneuert.

Herr Petersen empfiehlt, den Planungsansatz erneut zu diskutieren.

Dies wird durch Herrn Ruwoldt zugesagt.

Empfehlungen des Beirates:

Stadthallenerweiterung und Vorfeldneugestaltung

Bauherr: Rostocker Messe- und Stadthallengesellschaft
Architekten: INROS LACKNER
Stand: Entwurfsplanung

Stadthallenerweiterung

1. Im Sinne der Fortführung bzw. Weiterentwicklung des schutzwürdigen Bestandsgebäudes sollte die Nordfassade orthogonal ausgerichtet sein. Dabei sollte die Nordostecke als Vorderkante gewählt werden, um dem Vorplatz genügend Raum zu lassen.
2. Die massiven Betonbrüstungen der Fassade sollten wieder in der Originaloberfläche und -farbe hergestellt werden (für Bestand und Erweiterung).
3. Die Fassadenprofile sollten nach Sanierung insbesondere hinsichtlich der Breite nicht vom Originalbestand abweichen. Die Profilarbe sollte den Originalton Bronze haben.
4. Die technischen Anlagen auf dem Dach der Foyer-Erweiterung sind hinsichtlich der Höhe (max. 1,20 m) und der Verkleidung qualitativ zu gestalten. Sie dürfen von außen nicht in Erscheinung treten. Rohre und Schornsteine müssen vermieden werden.
5. Die seitlichen Außentreppen sollten nicht als Stahlkonstruktion, sondern in Beton ausgeführt werden, um weiterhin mit dem Bestand zu harmonieren.

Vorfeldneugestaltung

1. Die Neugestaltung des nördlichen Vorfelds sollte sich an der qualitativ hochwertigen Bestandssituation orientieren. Die vorhandenen Terrassen bzw. Plateaus sollten weiterentwickelt, Teile davon auch integriert werden, um vorhandene Bäume zu erhalten. Neue Bäume sollten mit neuen Plateaus harmonieren.
2. Das neugestaltete Vorfeld sollte, wie jetzt, als Verlängerung des Vorplatzes als grüner Aufenthaltsort mit Sitzmöglichkeiten für alle Bevölkerungsgruppen entwickelt werden. Die historischen Waschbetoneinfassungen sollten weiterverwendet und in gleicher Qualität und Oberfläche ergänzt werden.
3. Die Treppenanlagen sollten nicht diagonal und additiv angeordnet werden. Sie sollten formal in das orthogonale Prinzip von Gebäude und Vorplatz integriert werden. Auch hierfür ist der Bestand ein gutes Beispiel.
4. Die angeordnete Brücke zum zukünftigen Parkhaus neben dem Bahnhof sollte entfallen. Eine ebenerdige Verbindung ist eine ausreichende und dem Gebäude angemessene Erschließung.
5. Für Ersatz und möglichst Erweiterung der vorhandenen Fahrradabstellplätze sollte eine schlüssige Lösung entwickelt werden.

Eine Wiedervorlage der Vorfeldgestaltung ist erforderlich.

TOP 2 Städtebauliche Einordnung Bauvorhaben Erich-Schlesinger-Straße/Ecke Südring (Parkplatz Stadthalle)

Referent: Herr Braun (Architekt und Stadtplaner)

Auftraggeber: Hansestadt Rostock

Stand des Projektes: Städtebauliches Konzept

Vortrag Herr Braun:

Herr Braun erläutert, dass die städtebauliche Studie durch das Amt für Stadtentwicklung, Stadtplanung und Wirtschaft beauftragt wurde. Aufgabe war es, einen Verbrauchermarkt, ein Ärztehaus (auf dem Verbrauchermarkt) und ein Wohngebäude städtebaulich verträglich einzuordnen. Dabei waren folgende Punkte zu berücksichtigen: die Erweiterung der Stadthalle, die Sicherung der Funktionsfähigkeit der Stadthalle, die Neubauten auf der Westseite des Südringes, die Bestandsgebäude der Umgebung und vorangegangenen Analysen zur Südstadt und südlichen Bahnhofsvorstadt.

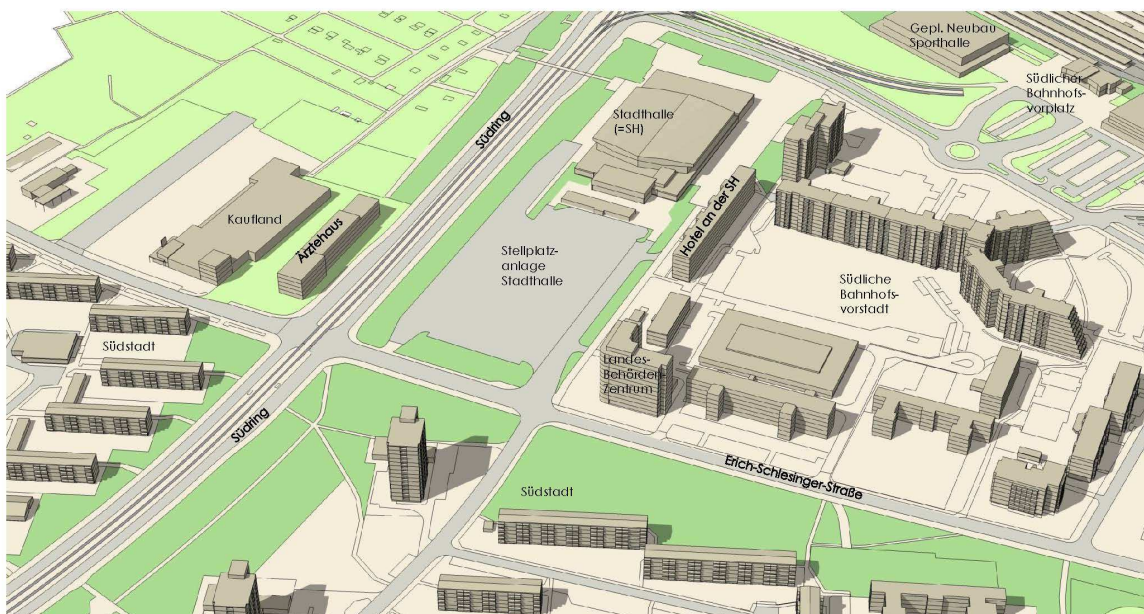
Das Untersuchungsgebiet ist städtebaulich heterogen, es grenzt an die homogene Struktur der Südstadt an. Weiteres Kriterium war die Nutzung von ca. 1/3 der Parkplatzfläche sowie der Umgang mit den Grünflächen an den Straßen.

Hansestadt Rostock

Städtebauliche Untersuchung

Neubau im Bereich der Stadthalle

2. Untersuchungsgebiet



Südsicht

3

Für den Lebensmittelhandel war, so Herr Braun, die Nähe zum Südring und der Haltestelle ein wichtiges Lagekriterium. Das Wohnen kann und sollte weiter entfernt vom Südring eingeordnet werden.

Die städtebauliche Studie beschäftigte sich, so erläutert Herr Braun, in den Varianten u.a. mit dem Thema der Silhouettenbildung, die gerade im Kontext der Südstadt und der vorhandenen Hochhäuser wesentlich ist. Ebenso spielte eine neue Bauflucht am Südring und die Bedeutung der Grünflächen am Südring eine wichtige Rolle.

Die Position des Verbrauchermarktes zum Südring und zur Erich-Schlesinger-Straße in den dargestellten Varianten zeigt im Ergebnis, dass es städtebaulich verträglich ist, einen Verbrauchermarkt als mehrgeschossiges Gebäude parallel zum Südring im Abstand und damit unter Wahrung der Grünfläche zu errichten. Ein mehrgeschossiges Wohngebäude kann als Zeile begleitend zur Erich-Schlesinger-Straße errichtet werden. Ebenfalls ist es vorstellbar, das Wohngebäude als achtgeschossiges Hochhaus abgerückt von der Erich-Schlesinger-Straße zu errichten.

10. Variantendarstellung | Variante C3

	Geschossigkeit	Bauflucht	Orientierung zur E.-Schlesinger-Str.
Lebensmittelmarkt	III	22m v. Südring	giebelständig
Wohngebäude	VIII	13m v. E.-Schlesinger-Str.	traufständig



Südansicht



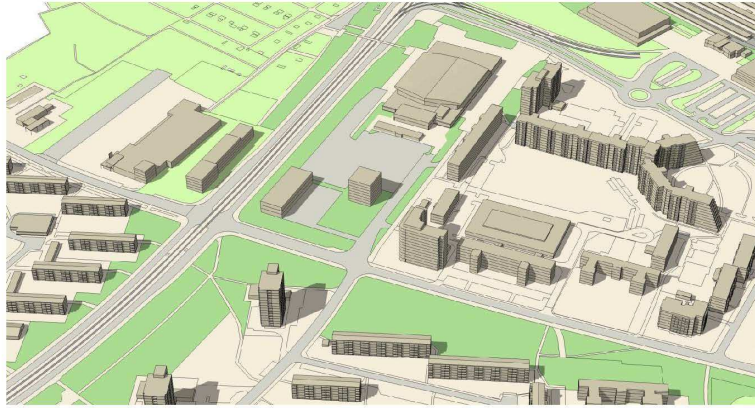
schematische Abwicklung der E.-Schlesinger Str.



Westansicht

10. Variantendarstellung | Variante D1

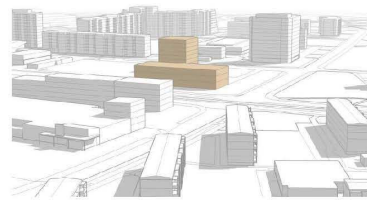
	Geschossigkeit	Bauflucht	Orientierung zur E.-Schlesinger-Str.
Lebensmittelmart	III	22m v. Südring	giebelständig
Wohngebäude	VIII	70m v. E.-Schlesinger-Str.	Punkthaus



Südan­sicht



schematische Abwicklung der E.- Schlesinger Str.



Westansicht

24

Beratung mit dem Beirat:

Herr Petersen lobt zu Beginn die Kürze des Vortrages und weist noch mal auf die gute vorliegende Gesamtanalyse der Südstadt hin, die ebenfalls durch Herrn Braun im Auftrag der Hansestadt Rostock erstellt wurde.

Bei der Ortsbesichtigung wurde erneut deutlich, wie man den weiten Raum und die unglaubliche Inszenierung, die die Stadthalle städtebaulich leistet, spürt. Das Umfeld ist ansonsten sehr heterogen. Jeder Neubau an dieser Stelle muss ein Ensemble mit der Stadthalle bilden. Voraussetzung für die Bebauung dieses Bereiches muss die vorherige Kompensation der verloren gehenden Stellplätze bilden.

Da die Stadthalle ihre herausragende Stellung nicht verlieren darf, schlägt Herr Petersen vor, die Nutzungen in einem Gebäude zu errichten.

Die durch Herrn Braun dargestellten Varianten waren für die Lösungsfindung wichtig als Voraussetzung für die nun vorgeschlagene neue Lösung.

Des Weiteren weist der Beirat darauf hin, dass ein mögliches Gebäude nicht zu nah am Südring errichtet werden darf. Die Bauflucht der Stadthalle ist dabei zu berücksichtigen. Die Grünanlage kann dazu genutzt werden, den von Süden kommenden Fuß- und Radweg in der Grünanlage fortzuführen.

Empfehlungen des Beirates:

Städtebauliche Einordnung Bauvorhaben Erich-Schlesinger-Straße/Ecke Südring
(Parkplatz Stadthalle)

Auftraggeber: Hansestadt Rostock
Planer: Lutz Braun
Stand: Studie

1. Um die bei einer Bebauung des Parkplatzes wegfallenden Parkplätze zu kompensieren, sollte zunächst das geplante Parkhaus am Bahnhof Südseite gebaut werden, oder unter der Neubebauung eine entsprechende Tiefgarage geplant werden.
2. Ein Neubau südlich der Stadthalle sollte mit dieser ein Ensemble bilden, indem die östliche und westliche Bauflucht des Bestandsgebäudes aufgenommen wird.
3. Über den geplanten Einzelhandelsflächen im Erdgeschoss kann ein weiteres Geschoss mit Wohnen und/oder Büros / Dienstleistung angeordnet werden.
4. Der Raum zwischen Südring und Stadthalle bzw. Neubau sollte als Grünfläche mit Rad- und Fußwegen gestaltet und von ruhendem Verkehr frei gehalten werden.

TOP 3 Südstadt: Aufstockung von Wohngebäuden und Freiraumgestaltung Umfeld

Referent: Herr Braun (Architekt und Stadtplaner)

Auftraggeber: Hansestadt Rostock

Stand des Projektes: Städtebauliches Konzept

Vortrag Herr Braun:

Aufstockungen:

Die vorstellende Studie, die durch das Amt für Stadtentwicklung, Stadtplanung und Wirtschaft beauftragt wurde, soll modellhaft aufzeigen, wie Aufstockungen im Bestand von viergeschossigen auf fünfgeschossige Gebäude gestalterisch möglich und funktional in die Umgebung eingebunden werden können. Mit diesem Pilotprojekt sollen die Rahmenbedingungen formuliert werden.

In der Südstadt sind Teilbereiche der Zeilenbebauung vor allem im Südosten, entlang des Kringelgrabens und in kleinen Bereichen im Norden viergeschossig errichtet worden. Weite Teile der Wohnbebauung sind durch fünfgeschossige Zeilen geprägt. Die Aufstockung der viergeschossigen Gebäude auf fünf Geschosse ist planungsrechtlich zulässig. Aus stadtgestalterischer Sicht sind die Rahmenbedingungen zu definieren.

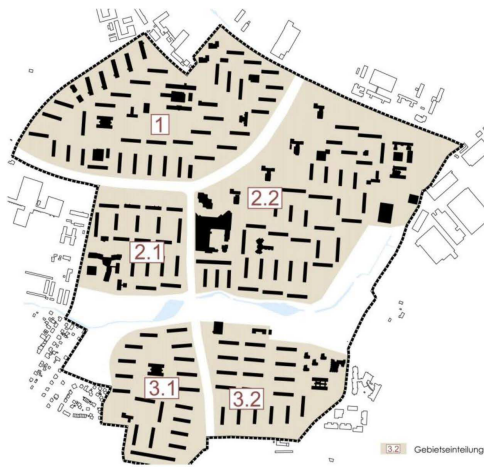
Zwei Bauanträge eines Wohnungsunternehmens sind bereits in der Südstadt gestellt und aus planungsrechtlicher Sicht positiv beurteilt worden.

Grundlage für die Beurteilung der Aufstockung ist Qualität der Südstadt zum Wohnen, auch mit ihrer Freiraumqualität.

Die möglichen Gestaltungsmerkmale sind beispielhaft an der Majakowskistraße 38-41 entwickelt worden. Diese umfassen den Grundsatz, die Aufstockung als zeitgemäße Hinzufügung kenntlich zu machen, den Erhalt der einheitlichen optischen Wahrnehmung sowie die Variabilität in Wohnungsschlüssel, Erschließung und Grundrissen zu erzielen. Es ist das Ziel, die Südstadt in der Einheitlichkeit aus Städtebau, Freiraum und Gebäuden und infrastruktureller Ausstattung zu erhalten.

Bestand

Quartiersaufteilung



Schwarzplan mit Darstellung des Untersuchungsgebietes „Rostock – Südstadt“ mit Aufteilung in einzelne Wohnkomplexe

Schwarzplan Rostock - Südstadt



Schwarzplan mit Darstellung aller viergeschossigen Gebäude (rot)

architektur.fabrik®

Hansestadt Rostock
Amt für Stadtentwicklung
Stadtplanung und Wirtschaft

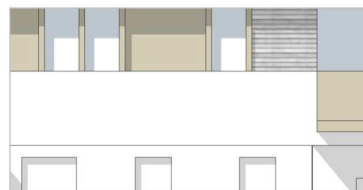


Die Kriterien für die Gestaltung der Aufstockungen umfassen den Erhalt des Dremfels als gestaltgebendes Element mit einem um eine Wandstärke zurück gesetzten Aufbau. Die Höhe der Aufstockung beträgt 3 m mit einem flach geneigten Dach. Der Dachüberstand kann variieren, soll jedoch je Gebäudeseite eine einheitliche Traufkante bilden.

Zu erfüllende Kriterien

Baukörper

- Ergänzender Aufbau eines V. Geschosses
- Bestandsbaukörper behält seine optische Form einschließlich der Dremfelzone. Die Ergänzung beginnt jedoch ab Oberkante des bestehenden Obergeschosses.
- Die Ergänzung rückt umlaufend um eine Wandstärke (30 - 50cm) gegenüber der darunter liegenden Außenwand / Fassadenebene nach innen
- Die maximale Aufbauhöhe soll ein Vollgeschoss (max. h = 3m) nicht überschreiten
- Ein Materialwechsel ist notwendig und ist ablesbar zu gestalten; Beispielhaft möglich sind: Platten, Holzelemente o.a.; in rechteckigen Formaten, mit nicht glänzenden Oberflächen



architektur.fabrik®

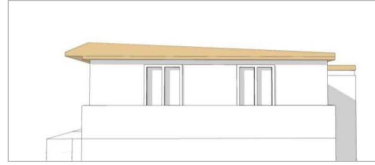
Hansestadt Rostock
Amt für Stadtentwicklung
Stadtplanung und Wirtschaft



Zu erfüllende Kriterien

Dachform

- Es ist ein flaches oder flach geneigtes Dach zu wählen (Gefälle max. 5%)
- Der Dachüberstand kann variieren (max. 1,0m), jedoch soll je Gebäudeseite eine einheitliche Trauflinie ausgebildet werden; ein „Flugdach“ ist möglich.



Fensteröffnungen

- Öffnungen können in Größe und Anordnung frei gewählt werden zwischen Brüstung (ehemaliger Drempele) und Traufe. Für die Fassadenöffnungen außerhalb der Balkone / Loggien sind stehende Formate zu wählen. Es sind durchgehende Trauf- und Brüstungslinien ausgebildet werden.



Balkone und Loggien

- Balkone bzw. Loggien können ein Brüstungselement in der Drempelebene erhalten, die Öffnungen in der Fassade können in der Größe hier frei gewählt werden. Die Anordnung muss oberhalb der bestehenden Balkone als ihre Fortsetzung wirken.
- Die Brüstungselemente müssen geschlossen und einheitlich gestaltet sein.
- Die Balkone können max. um 0,5 Meter über die bestehende Fassade hinausragen



Die Einordnung von Balkonen oder Loggien ist möglich, sie erhalten ein Brüstungselement der Drempelebene, das max. 50 cm herausragt. Die Anordnung findet oberhalb der bestehenden Balkone statt.

Aufzüge werden eingeordnet, um ein barrierefreies Erreichen der 5. Etage zu ermöglichen. Ohne Änderung der Treppenhäuser ist auf den anderen Ebenen nur das Erreichen des Podestes auf der halben Treppe möglich.

Freiraumuntersuchung:

Im Rahmen der Freiraumuntersuchung wurde ein größerer Bereich untersucht. Ziel war es, durch (kleinteilige) Ergänzungen Stellplätze einordnen zu können.

Diese kleinteiligen Ergänzungen im Bestand reichen im Ergebnis der Untersuchungen nicht aus, Stellplätze in ausreichender Zahl verträglich einzuordnen.

Es ist daher notwendig, eine größere Anlage zu errichten. In der Freiraumuntersuchung sind beispielhafte Lösungen dargestellt.

Empfehlung

Zusammenfassende Plandarstellung: Majakowskistraße (12.05.2016)



Beratung mit dem Beirat:

Aufstockungen:

Herr Petersen führt aus, dass die Analyse, die Herr Braun vor 2 Jahren erstellt hat, dem Planungs- und Gestaltungsbeirat die Siedlung näher gebracht hat. Diese Analyse hat die Qualität der Südstadt als Siedlung aufgezeigt. Aus Sicht des Gestaltungsbeirates sind nun drei Themen anzusprechen. Erstens die Aufstockungen, zweitens die Aufzüge und drittens die Stellplätze.

Für Herrn Prof. Knieling ist es wichtig, dass die Aufzüge tatsächlich barrierefrei hergestellt werden. Sein Vorschlag ist daher die barrierefreie Zugänglichkeit zu allen Geschossen durch den Umbau der Treppenhäuser mit einer einläufigen Treppe und dem davorgestellten Aufzug.

Frau Osterwold ergänzt, dass die Siedlung in der Analyse damals gut erläutert wurde und jetzt Vorschläge für die Weiterentwicklung der Südstadt anstehen. Für

sie ist der Effekt ebenfalls besser, wenn man auf alle Ebenen barrierefrei kommt; da auch die Bewohnerschaft immer älter wird. Die vorgestellten Aufzüge sollten mit etwas mehr Platz zwischen Haus und Aufzug errichtet werden, um Qualität durch Großzügigkeit im Eingangsbereich zu schaffen. Zu beachten ist der mögliche Konflikt mit den Dachaufbau und dem Rücksprung.

Die bisherigen Aufzugsanbauten, die der Beirat bei der vormittäglichen Ortsbesichtigung sah, sind dicht am Gebäude und aus Glas. Herr Petersen empfiehlt daher, den Aufzugsschacht als Bestandteil des Gebäudes zu begreifen und nicht aus Glas zu errichten, dies würde ihn „nicht nicht sichtbar“ machen.

Die dargestellten Aufstockungen sind für Herrn Prof. Anderhalten eine neue Zeitschicht/Trennschicht, die erkennbar ist. Dies ist eine Methode, gestalterisch mit der Aufstockung umzugehen. Eine zweite Möglichkeit ist es, weiterzubauen aus dem Haus heraus. Dazu werden die Giebelscheiben hochgezogen und als „Bügel“ als verbindendes Element begriffen. Hier ist der Zusammenhang des gesamten Gebäudes. Die individuelle Varianz ergibt sich dann in den Fenstern und Loggien. Der dargestellte Umgang mit dem Drempel und den Fenstern und Balkonen ist durchdacht, mit dem vorgeschlagenen Bügel wäre das Thema gut gelöst.

Freiraumuntersuchung:

Nach Einschätzung von Herrn Petersen sind die Stellplätze in der Straße Teil des segmentierten Raumes und so soll es auch bleiben. Es wird daher vorgeschlagen, auf der Parkplatz-/Garagenfläche am Kringelgraben ebenfalls eine Parkpalette zu errichten. Diese Fläche liegt tiefer und tritt städtebaulich nicht so in Erscheinung. Dies kann unter Beachtung des notwendigen Saums zum Kringelgraben entstehen.

Bei der Ortsbesichtigung ist dem Beirat die Pergolenanlage am Parkeingang mit der Aufschrift „Kringelgrabenpark Rosenhügel“ aufgefallen. Frau Prof. Loidl-Reisch weist auf diese zauberhafte Pergola hin, die zu bewahren und behutsam zu restaurieren sei.

Die vorgeschlagene Parkpalette im Vorfeld des Wohngebäudes ist unter Beachtung eines größtmöglichen Abstands zu diesem zu errichten. Auch ist die Linde an der Straßenecke zu schützen; für Frau Prof. Loidl-Reisch ist dieser Baum ein sehr schönes Exemplar seiner Art. Auch ist die Rubinengruppe dort zu erhalten.

Bei den Garagen zwischen den Zeilen weist Frau Osterwold darauf hin, dass diese richtig sind, weitere Stellplätze sollten dort aber nicht eingeordnet werden.

Zusammenfassend erläutert Herr Petersen, dass die dargestellten Aufstockungen für die Südstadt gut sind, die Spielregeln notwendig und mit den Hinweisen des Beirates eine gute Grundlage sind. Die Untersuchung zum ruhenden Verkehr geht in die richtige Richtung. Insgesamt eine gute Arbeit.

Empfehlungen des Beirates:

Südstadt: Aufstockung von Wohngebäuden und Freiraumgestaltung Umfeld

Auftraggeber: Hansestadt Rostock
Planer: Lutz Braun
Stand: Studie

Empfehlungen Aufstockung

1. Die Aufstockung der Wohngebäude sollte nicht im Kontrast sondern aus dem Bestand heraus entwickelt werden, indem die Giebelscheiben im gleichen Material hochgezogen werden und mit dem Dach zusammen einen „Rahmen“ bilden. Innerhalb dieses Rahmens kann die neue Fassade dann frei gestaltet werden.
2. Auch die neuen Aufzüge sollten als Bestandteil des Bestandes gestaltet werden. Sie sollten unbedingt alle Geschossebenen erreichen, um eine vollständige Behindertengerechtigkeit zu gewährleisten. Sie sollten soweit vom Bestand abgerückt werden, dass eine großzügige Eingangssituation entsteht. Innovative Ideen, wie z.B. Zusammenfassung von Aufzügen, großzügige Eingangszonen etc. sind wünschenswert.
3. Die Gestaltungsrichtlinien sollten sich auf das Wesentliche beschränken (z.B. Rahmen, Material, ...), diese dann aber unbedingt klar, einheitlich und verbindlich umsetzen.

Empfehlungen Freiraum

1. Zusätzliche Stellplätze sollten nur für den Bedarf aus den Aufstockungen eingerichtet werden. Die Zahl dieser Stellplätze sollte sich nach der in Überarbeitung befindlichen neuen Stellplatzsatzung in Rostock richten und das Maß von 0,7 STP/WE nicht überschreiten, um den wertvollen Freiraum nicht durch versiegelte Verkehrsflächen zu belasten. Die Versorgung mit Fahrradstellplätzen sollte verbessert werden.
2. An der Majakowskistraße sollten die Längsparkplätze an der Südseite nicht in Senkrechtaufstellung umgewandelt werden, um die bestehende Rhythmisierung der Straße zu erhalten. Ebenso sollten die vorgeschlagenen Stellplatzstandorte nördlich und östlich entfallen, um wertvolle Grünflächen zu erhalten und die ruhige städtebauliche Struktur nicht zu gefährden.
3. Der jetzige Garagenhof am östlichen Ende der Majakowskistraße könnte als abgesenkte, zweigeschossige Parkpalette ausgebaut werden. Der südliche und östliche Rand mit Grünbestand und Pergola muss dabei erhalten werden.
4. Die vorgeschlagene Parkpalette im Westen sollte möglichst dicht an die Majakowskistraße gerückt werden, um viel Abstand zur Westseite der Wohngebäude zu halten. Die Ostfassade der Palette sollte begrünt werden (ggf. Pergola). Die Bäume nördlich und südlich müssen erhalten werden.

TOP 4 Neues Wohngebiet „Nobelstraße“ (südwestlich Wendeschleife und Wohngebiet Biestow)

Referentin: Frau Schölens, Amt für Stadtentwicklung, Stadtplanung und
Wirtschaft der Hansestadt Rostock

Auftraggeber: Hansestadt Rostock

Stand: Städtebauliches Konzept, Wiedervorlage

Vortrag Frau Schölens:

Das Wohngebiet Nobelstraße wurde im Gestaltungsbeirat bereits vorgestellt; hier handelt es sich um die gewünschte Wiedervorlage. Die Empfehlungen hat das Amt erhalten und geprüft.

Die Fläche ist im Flächennutzungsplan als Wohnbaufläche dargestellt.

Eine der Empfehlungen des Planungs- und Gestaltungsbeirates lautete, Gespräche mit der angrenzenden Gemeinde Papendorf sowie den Eigentümern der Flächen. Dies ist erfolgt. Die Gemeinde Papendorf hat kein Interesse, auf ihren angrenzenden Flächen ein Wohngebiet zu entwickeln.

Als Rahmenbedingungen für die weitere Planung sind u.a. der Rote Burg Graben und zwei weitere Gräben, die z.T. heute verrohrt sind, wieder zu öffnen und für den Grünraum zu nutzen. Dieser soll auch als Ausgleichsmaßnahme vorgesehen werden. Des Weiteren werden Grünflächen entlang der Nobelstraße und als grüner Rand am Bestand vorgesehen. Das Wohngebiet wird mit grünen Fuß- und Radwegeverbindungen geplant.

Der städtebauliche Entwurf sieht breite Grünzüge (ca. 30 m) in Absprache mit dem Amt für Stadtgrün vor. Es werden Reihenhäuser, Doppel- und Einzelhäuser vorgesehen. Gleichzeitig ist geplant, einen Bereich mit einer höheren Dichte in der Nähe der Straßenbahn vorzusehen.

Der alte Dorfkern wird baulich angeschlossen, aber verkehrlich nicht angebunden. Die Orientierung der Häuser ist, wie ursprünglich gedacht, vorgesehen.



BIESTOW städtebaulicher Entwurf

Beratung mit dem Beirat:

Herr Petersen erläutert, dass die Empfehlung des Beirates, die Erschließung aus dem Gebiet zu realisieren, geprüft und als nicht umsetzbar eingeschätzt wurde. Ebenso wurden andere Empfehlungen geprüft. Dies wird positiv eingeschätzt.

Das nun vorliegende Konzept ist eine gute Grundlage für die Aufgabenstellung für einen Wettbewerb oder ein Gutachterverfahren bzw. ein konkurrierendes Verfahren. Dies wurde bereits vor einem Jahr empfohlen, als das Konzept zum ersten Mal vorgestellt wurde. In diesem Verfahren sollten Stadtplaner, Verkehrsplaner und Landschaftsplaner eingebunden werden. Konkret ist ein kooperatives Verfahren mit Beteiligungsverfahren für diese Fläche vorstellbar. Dies ist ein schnelles Verfahren, mit dem eine hohe Qualität erreicht werden kann.

Die angestrebte Freiraumnutzung/Versiegelung durch das geplante Wohngebiet muss eine qualitativ hochwertige Antwort erfahren. Es muss ein Quartier, eine Siedlung aus einem Guss entstehen. Die vorzulebenden Standards sind im Sinne der Rücksichtnahme untereinander, als gemeinsame Verabredung des Bauherrn zu verstehen.

Herr Petersen betont, dass mit einem solchen Verfahren kein Zeitverlust einhergeht. Der Planungs- und Gestaltungsbeirat kann die Stadt bei der Erstellung der Aufgabenstellung unterstützen.

Frau Prof. Loidl-Reisch weist darauf hin, dass bei der stattfindenden Versiegelung das geplante Zusammenführen und Nutzen der Gräben gut ist. Hier sollte eine Qualität der Freiräume wie im Kringelgrabenpark erreicht werden. Des Weiteren erfolgt der Hinweis auf den Landschaftsplan sowie die Schaffung von Pufferzonen und Ausgleichsflächen für die geplante Nutzung. Für das Landschaftsbild ist des Weiteren die Einschneidewirkung der Strassen zu beachten. Die Schaffung eines Fuß- und Radwegenetzes wird begrüßt.

Als weitere Hinweise erfolgen die Prüfung des Baues einer Kita, von Sportflächen und eines Regenwassermanagement unter Einbeziehung der Gräben.

Empfehlungen des Beirates:

Neues Wohngebiet „Nobelstraße“ Rostock-Biestow

Referentin: Frau Schölens, Amt für Stadtentwicklung, Stadtplanung und
Wirtschaft der Hansestadt Rostock
Auftraggeber: Hansestadt Rostock
Stand: Städtebauliches Konzept, Wiedervorlage

1. Auf der Grundlage des vorliegenden Konzepts sollte die Aufgabenstellung für die Aspekte Städtebau, Freiraum, Verkehr, Ökologie, Entwässerung, Freizeit- und Sporteinrichtungen etc. formuliert werden für ein interdisziplinäres Gutachterverfahren/Wettbewerb für Stadtplaner, Architekten und Landschaftsarchitekten mit Beratung von Fachplanern für Verkehr, Entwässerung etc.
2. Die Bebauung sollte einen größeren Abstand zum „Rote Burg Graben“ halten als im vorgelegten Konzept eingetragen (vgl. Forderungen im Landschaftsplan der Stadt Rostock von 2012).
3. Es sollten „Entscheidungsmaßnahmen“ in den Kreuzungsbereichen von Grünzug und Straßenverkehrsstrassen als ungefährliche Querungsmöglichkeit für Fußgänger und Radfahrer vorgesehen werden.
4. Der Bebauungsplan sollte auf der Grundlage des Siegerentwurfs aufgestellt werden.
5. Zur Qualitätssicherung von Architektur und Freiraum sollte ein verbindliches Gestaltungshandbuch erarbeitet werden.

TOP 5 Uwe-Johnson-Haus Universitätsplatz (zwischen Nr. 4 und Nr. 5)

Referenten: Herr Prof. Helbig (Uwe Johnson-Proessur für Neuere deutsche
Literaturwissenschaft des 20. Jahrhunderts)
Herr Ferber (Architekt)

Herr Schröder (Diplom-Restaurator)
(durch die Hansestadt Rostock dazu geladen)

Bauherr: Uwe-Johnson-Stiftung

Stand: Studie

Vortrag Herr Prof. Helbig:

Es erfolgt ein kurzer Abriss über Leben und Werk von Uwe Johnson.

Das Nutzungskonzept für das Gebäude umfasst ein Museum mit Ausstellungsraum für eine Dauerausstellung und eine Wechselausstellung.

Im Gebäude werden die Professur, die Forschungsstelle, das Archiv, Räume für die Uwe-Johnson-Gesellschaft sowie die Arbeitsstelle „Uwe-Johnson-Werkausgabe“ untergebracht.

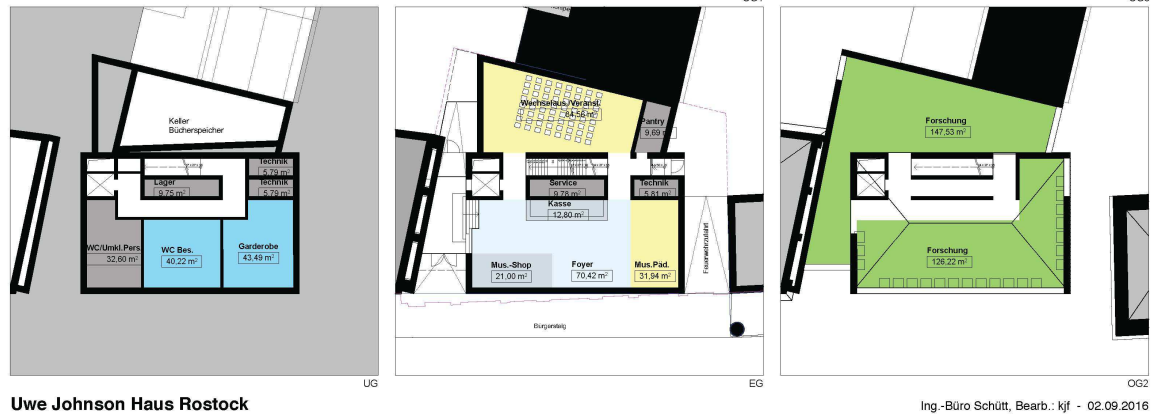
Vortrag Herr Ferber:

Der Standort für das geplante Gebäude ist – so auf dem Luftbild erkennbar – ein etwas konisches Grundstück, das durch den Universitätsplatz geprägt wird. Die Umgebung der Baulücke ist durch die Neue Wache und das Palais geprägt. Diese Baulücke existiert seit ca. 150 Jahren. Am Universitätsplatz und der Kröpelinerstraße stehen Gebäude mit Giebeln, mit Walmdächern, traufständige Gebäude sowie ein Gebäude „ohne Dach“, die Neue Woche, da dieses aus dem Straßenraum nicht sichtbar ist. Die Umgebung ist damit durch unterschiedliche Dächer geprägt. Derzeit gibt es über die Baulücke einen Einblick in den Hof des Quartiers mit dem Bücherspeicher, ohne dass es einen direkten Zugang gibt.

Das geplante Gebäude selber hat vier Ebenen. In Hochparterre befindet sich die erste Ebene mit den Flächen für den Museumsshop, Foyer, Kasse, etc. Die Ausstellungsflächen befinden sich im 1. OG. Zweites und drittes OG sind für die Stiftung und die Forschung. Dort ist auch eine kleine Gästewohnung. Diese grundsätzliche Aufteilung differenziert im Detail je nach Ausprägung des dritten Obergeschosses als Staffelgeschoss oder Schrägdach.

Geschosse und Nutzungen

Die verschiedenen Funktionen verteilen sich im Uwe Johnson Haus auf vier oberirdische Geschosse, sowie das Untergeschoss.
 Im Erdgeschoss erreicht man über den Eingangsbereich Foyer, Kasse und Shop, sowie den Wechsel- ausstellungs- /Veranstaltungsbereich und die Museumspädagogik.
 Das erste Obergeschoss nimmt die Dauerausstellung und ihr direkt zugeordnete Forschungsräume auf. Darüber liegen in zwei Geschossen die Forschungs- und Verwaltungsbereiche, sowie die Gästewohnung. Nebenräume und Technik finden im Untergeschoss Platz.
 (M 1:250, bei Format A3)



Uwe Johnson Haus Rostock

Ing.-Büro Schütt, Bearb.: kjf - 02.09.2016

Das Gebäude wird mit einer gläsernen Fuge, in der sich auch der Eingang zum Gebäude befindet, an das Palais angebaut. An die Neue Wache wird nicht angebaut, hier ist die Fuge auch die Feuerwehrdurchfahrt. Für das Gebäude sind drei verschiedene Dachformen denkbar, ein Flachdach, ein Walmdach oder ein Staffelgeschoss. Diese Varianten sind in den Ansichten dargestellt. Ebenso sind Varianten in der Farb- und Materialwahl dargestellt.

Zwei Varianten sind vertiefend bearbeitet worden. Dies ist zum einen ein Gebäude mit vier Geschossen und einer gestalterischen Absetzung eines Staffelgeschosses. Der Eingang ist aufgeweitet als Eingang und Durchgang. Das erste Obergeschoss ist als Ausstellungsfläche ohne Fenster und damit ohne Blickbeziehung nach außen. Im Material gibt es verschiedene Varianten in Putz und Klinker.

Als zweite Variante ist ein Gebäude mit vier Geschossen, von denen ein Geschoss ein Staffelgeschoss ist, vertiefend bearbeitet worden. Auch hier sind Farb- und Materialvarianten in Putz und Klinker erarbeitet worden.

Beratung mit dem Beirat:

Herr Petersen betont, dass es ein Glückfall ist, dass diese Einrichtung nach Rostock kommt bzw. hier ist. Und es ist ein Glückfall, dass hier diese Lücke ist. Es ist ein besonderer Ort, da darf und muss eine hochwertige Nutzung kommen. Diese Lücke ist ein angemessener Standort.

Diese „herzogliche Lücke“, wie es Herr Schröter in seinem Vortrag zur geschichtlichen Entwicklung am Vortrag genannt hatte, wird nun mit dem Uwe-Johnson-Haus besetzt.

Die beiden Gebäude links von der Baulücke, das Palais und der Barocksaal gehören zusammen. Geplant war die Schaffung eines Ensembles mit der Bebauung der Lücke. Es ist ein historisches Ensemble. In den historischen Bildern sieht man, dass die Lücke mit einer eingeschossigen Mauer mit einer Bogengestaltung geschlossen war. Dies ist ein Hinweis. Diese Mauer steht gegenüber dem Palais um ca. 80 cm vor.

Es ist wichtig, so Herr Petersen weiter, sich mit dem Ort zu beschäftigen und zu fragen, was daraus folgt.

Herr Prof. Anderhalten erläutert dazu, dass man bei der Betrachtung des Bestandes erkennt, dass der Entwurf für das Palais und den Barocksaal sich mit ähnlichen Themen auseinander gesetzt hat, wie nun für den Entwurf des Neubaus anstehen. Dies sind die Straße durch das Gebäude, ein Eingang aus der Achse, das notwendige Füllen einer Lücke und das Vortreten des Barocksaals als „Ehrenhof“. Hiermit sind alle Voraussetzungen für den Entwurf gegeben. Die Fuge, die im Entwurf zum Barocksaal entsteht, suggeriert für den Betrachter, dass der Neubau ein Anbau an das bestehende Gebäude ist. Diese Unterordnung ist nicht sinnvoll. Es wird suggeriert, dass der Eingang für beide Gebäude in der Fuge ist. Der richtige Weg ist es, so Herr Prof. Anderhalten, die Baulücke von A – Z zu füllen. Muss aus funktionalen Gründen der Eingang an der Seite bleiben, wenn auf die Fuge verzichtet wird? Kann der Eingang in die Mitte gelegt werden? Herr Ferber erläutert, dass im Erdgeschoss die Besonderheit herrscht, dass ein Technikgeschoss aus dem dahinter liegenden Bestand mit 1,2 m Höhe über Bürgersteig in den hinteren Teil des Gebäudes integriert werden muss. Dies konnte bei dem seitlichen Eingang und Erschließung gut erfolgen.

Bei der Gestaltung ist die Wandscheibe vor dem Gebäude der Ansatz, hier ist keine falsche Bescheidenheit nötig. Zu beachten sei zudem die Traufe. Dies ist so dargestellt. Der Übergang zum Bestand ist dann im Detail auszuarbeiten. Die Beachtung des „Ehrenhofs“ mit ca. 50 cm Vorsprung wird durch Herrn Prof. Anderhalten ebenfalls betont. Die Öffnungen in der Fassade sind bedingt durch die Nutzungen dahinter; wie eine museale Nutzung, die kein Licht verträgt. Bei der vorgeschlagenen Zuschlagung der Fuge zum Gebäude entsteht eine andere Gliederung der Öffnungen, ein besseres Verhältnis von Wandfläche zu Öffnungen.

Durch Frau Osterwold wird in diesem Zusammenhang auf die Ensemblewirkung hingewiesen. Die Textur ist als Entwurfsvorbereitung in dem Bestand darzustellen. Die Materialität ergibt sich dann aus der Eigenständigkeit des Entwurfes und dem Bezug zur Umgebung.

Herr Petersen schlägt vor, einen Wettbewerb auszuloben. Das Material als Grundlage ist vorhanden. Wettbewerbe bringen immer gute Ideen/eine Vielfalt der Ideen, aus denen der Bauherr schöpfen kann. Ein solcher Wettbewerb muss nicht lange dauern, hier kann ein „kleiner Wettbewerb“ durchgeführt werden.

Der Planungs- und Gestaltungsbeirat steht unterstützend, auch für die Jury, zur Verfügung.

Vortrag Herr Schröder:

Herr Schröder gibt anhand von Plänen, Darstellungen und Fotos einen kurzen Überblick über die historische Entwicklung:

1701/2 Kauf der Häuser/Flächen

1714 Beauftragung des Architekten Sturm

1750 Bau des Barockgebäudes Architekt J.-L. Legeay

Darstellung des geplanten Gesamtensembles durch Auszüge aus dem sog. „Planschatz“

1811 Abriss der Anbauten – es entsteht die „herzogliche Lücke“ oder das „Rostocker Problem“

1868 Ein Foto zeigt die Mauer vor der Lücke mit Vorsprung und Struktur des Erdgeschosses mit Bogenfenstern

1938 Planung eines Bibliotheksgebäudes

1987 Ideenwettbewerb Patentbibliothek

Ca. 1990 Container als Zwischenlösung für die Bibliothek und Nachnutzung durch eine Bank

historische Gebäudehöhen und Dachformen am Platz



1939 | 1844

1910 | 1855

Die historischen Bilder zeigen an dem Gebäude links des Palais eine stark ausgebildetes Gesims, welches das Schrägdach zurücknimmt und am Palais selbst mehrere Gauben im Schrägdach. Wache und Universität sind ohne sichtbares Dach dargestellt.



Uwe Johnson Haus Rostock

Ing.-Büro Schütt, Bearb.: kjf - 02.09.2016

Empfehlungen des Beirates:

Uwe-Johnson-Haus, Universitätsplatz Rostock

Auftraggeber: Uwe-Johnson-Stiftung

Architekt: Herr Ferber

Stand: Vorplanung

1. Entsprechend der Historie sollte der Neubau als Teil des Ensembles Palais/Salon in der Lücke zur Wache entwickelt werden und dem historischen Kontext folgen. Das neue Gebäude sollte direkt an das Palais und an die Wache angebaut werden. Eine nötige Feuerwehrtrasse kann als Durchfahrt gestaltet werden. Die vordere Bauflucht sollte gegenüber dem Palais vorgerückt werden bis zur Höhe der Bauflucht des Salon-Gebäudes.
2. Die Traufhöhe des Neubaus sollte sich an der des Palais und des Salongebäudes orientieren.
3. Hinsichtlich der Fassadengliederung sollte sich am Salongebäude orientiert werden mit strenger Struktur.
4. Das Dach sollte als Walmdach ausgeführt werden.
5. Aufgrund der historischen Bedeutung des Ortes und der außergewöhnlichen Bedeutung der Nutzung als „Uwe-Johnson-Haus“ wird die Durchführung eines Gutachterverfahrens/Wettbewerbs empfohlen.